

Englands Frontstellung gegen Sowjetrußland.

Von Wilfried Diehard.

Aufmerksamkeitsetzungen sollen schon seit etwa einem halben Jahr wissen, daß es zwischen England und Sowjetrußland nicht ganz stimmt und daß England auf eine Auseinandersetzung drängt. Es ist eine Lebensnotwendigkeit für England, eine Sphäregebiete von den alles zermürbenden bolschewistischen Agenten freizuhalten, genau so gut wie wir Deutschen alle Verarmung haben, ein scharfes Auge auf das moskowitzische Treiben zu haben.

Wo heute in der Welt Unruhen sind, steht die sowjetrussische Propaganda dahinter. Überall in Übersee, in Indien, China selbst in Marocco, in der Türkei und in Ost-England auf bolschewistische Umtriebe. In China, wo augenblicklich England Stellung am schwersten gefährdet ist, sind die Bolschewisten in aller Öffentlichkeit in Aktion getreten und schüren den Aufruhr und den Haß gegen die Engländer. Wie konnte das sechshehrende Milion in solche Situation kommen? Schon manchmal wird es die Stunde der Flucht haben, in der es die größte Dummheit seiner Geschichte beging und gegen seinen natürlichen Verbündeten, Deutschland, in den Krieg zog. Scharfe Konturen zeigen gegen Deutschland hat es in eine heutige verzweifelte Lage gebracht, denn nicht nur, daß es in seinen direkten Kolonien zersplittert, sondern auch in den selbständigen Dominions macht sich eine immer stärker werdende Aneignung gegen das englische Mutterland bemerkbar.

Die Regierungsart eines Lord George, MacDonald, haben den Verleumdungsprozess beschleunigt und das sonst so stolze England in französische Abhängigkeit gebracht. Lord George hat so ungeschickte Kompromisse mit Frankreich abgeschlossen, daß die französische Politik noch auf lange Zeit gegen Deutschland gerichtet bleiben muß. Wenn es auch des ätzenden so scheitern wollte, als ob es offen gegen Frankreich zugunsten Deutschlands Stellung nahm. Im entscheidenden Augenblick ist es doch umgefallen.

Im vorigen Jahr, als die bolschewistische Agitation auch in England ernstlicher eindringen wollte, begann sich das englische Volk und drängte den Wahlen einen energischen Kurswechsel. Die konservative Regierung, die seitdem am Ruder ist, hat für England schon manche Position zurückgeworfen, besonders innerhalb der Dominions hat sie beruhigend gewirkt. Wo sie aber zusehen wollte, ließ sie auf bolschewistische Maschinen gehen. In seinem tiefsten Weltweh darüber so sehr mit sich selbst beschäftigt, konnte es sich nicht recht mit Sowjetrußland abgeben. Dazu kam noch, daß seine Verbündeten vom Weltkreise her, Frankreich, sich auch ziemlich offen gegen England hielten und überall in Orient, Ägypten, um die englischen Schwergewichte durch seine Faltung vergrößerte.

Schon 1923 schlossen sich im freien Osten Aufruhr und Japan zu einer antialienisch-fürchtlichen Front zusammen, zu der im vergangenen Jahr noch Frankreich trat. So waren England für eine aktive Politik Sowjetrußland gegenüber die Hände ziemlich gebunden. Der Engländer ist aber von Natur aus zäh. Mit feiner ganzen Energie sucht er seine Unabhängigkeit zu erhalten. So muß er jede Gelegenheit aus, seine Interessen zu vertreten.

Eine der wichtigsten Stützen der englischen Weltmacht ist der englische Nachrichten- und Propagandaapparat. Wir Deutschen haben ihn in und nach dem Kriege zur Genüge am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Schon seit etwa einem Jahr lenkt dieser Nachrichtenapparat in immer härterer Form und in immer stärker werdender Tendenz die Außenpolitik des West auf Sowjetrußland und das Treiben seiner Machthaber.

Jetzt scheint England Morgenluft zu wittern. Sein Hauptgegner auf dem Kontinent, Frankreich, ist durch seine wirtschaftliche Notlage und seinen Marokkorkrieg für den Augenblick gebunden, der Briten müßte aber erst selbst sein, wenn er sich die Gelegenheit entgegen ließe, aus der für ihn furchtbaren Umformung durch Frankreich und Sowjetrußland herauszutreten.

Das aktive Engländer Sowjetrußlands in die nächsten Werten bilden nun den Grund zu aktiven Entschlüssen. Von der Insel herüber kommen Mitteilungen, daß das englische Kabinett beschließen habe, gegebenenfalls die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland abbrechen, wenn nicht sofort die Tätigkeit der bolschewistischen Agenten eingestellt würde. Sowjetrußland scheint auch die Vorbereitungen für einen militärischen Grenzübertritt einzuleiten, jedoch Einmengen, die wir anderswo nicht bestreiten, nicht diese aus um die diplomatischen Beziehungen zu England zu zerbrechen und zum Konflikt zu treiben.

Deutschland kam jetzt in eine gefährliche Situation kommen. Für uns ist durch die geschaffene Lage zwischen beiden Seiten Ländern der Eintritt in den Weltkrieg vollkommen undistastabel, wollen wir nicht erleben, daß Deutschland Aufmarsch- und Einsatzgebiet für den Krieg gegen Rußland werden soll.

Erneuter Personalabbau bei der Reichsbahn.

Wilhelm Fegit, Berlin.

Die Reichsbahngesellschaft, die bereits im Jahre 1924 insgesamt 280 000 Personen abgebaut hat, mit einem neuen beträchtlichen Abbau beschleunigt. Das wird sich bis in die kleinsten Teile hinein bemerkbar machen. Während bei der übrigen Beamtenliste der Personalabau zu Ende geht, da die Personalabbaueinrichtung in Plätze vom Reichstag verabschiedet werden dürfte, sind die Eisenbahner davon noch nicht verdrängt. Die Reichsbahngesellschaft beschließt ihren Bestand, der heute 745 000 Köpfe umfaßt, auf 630 000 zurückzuführen. Das bedeutet, daß noch ungefähr 70 000 Eisenbahner abgebaut werden sollen, wozu unter anderem auch die Feststellungen, in welchen Dienstgebieten bei der Reichsbahngesellschaft überflüssiges Personal vorhanden ist. Mehr Prozent entfallen auf den Verwaltungsdienst, 25 Prozent auf den Betriebs- und maschinenmäßigen Dienst, 30 Prozent auf die Haupt- und Nebenwerkstätten. Auch im Bahnpolizei- und Arbeiterdienst ist ein Abbau vorgesehen, der sich auf 30-35 Prozent feststellen. Der Abbau selbst wird nicht in allen Teilen Deutschlands gleichmäßig vorgenommen werden. Die Reichsbahndirektionen sind heute weitestgehend selbständig als dies zur Zeit der alten Reichsbahn der Fall war. Infolgedessen ist der Personalabau verschiedenartig vorgenommen worden. Im Güter-Deutschlands ist vornehmlich sehr stark abgebaut worden. Die Personalabbaueinrichtung wird vornehmlich durch die weitere Beamtenabbaueinrichtung in Frage kommen. Dagegen wird er in den Direktionen wenig greifen, die bisher nicht in der von der Reichsbahngesellschaft für erforderlich gehaltenen Weise das Beamtenabbau vorgenommen haben.

Nach aus einem anderen Grund wird der Norden von dem beschriebenen Abbau stärker betroffen. Als z. B. die ehemals selbständigen Bahnen der Länder aus Reichsbahn zusammengefaßt wurden, waren in Preußen nur Beamte aus drei Gruppen von V aufwärts in das unfähigere Beamtenverhältnis überführt. Dagegen waren die unteren Gruppen im künftigen Verhältnis belassen worden. In süddeutschen Ländern war die Unfähigkeit aber auch den Beamten der Gruppen I-V nach einer gewissen Anzahl von Dienstjahren verleiht worden. Da natürlich nur diejenigen Beamten, die sogenannte Abbaufähigkeit besaßen, abgebaut werden konnten, ergab sich die Folge für den Norden hieraus von selbst.

Es unterliegt abererleits keinem Zweifel, daß die Listen, die die Reichsbahngesellschaft aus Pensionen und Wartelohn zu tragen hat, schwer sind. Sie betragen jährlich 487 Millionen Mark. Von 84 000 bereits abgebauten Eisenbahnbeamten sind 66 000 Wartelohnempfänger, gegen früher eine Erhöhung von 17 auf 37 Prozent. Trotzdem sind nach Angaben der Reichsbahngesellschaft 250 Millionen Mark durch den Abbau erspart worden.

Der Reichstag hat einen besonderen Ausschuss, den 24. Ausschuss, gegründet, der sich mit der Frage des Beamtenabbaues, insbesondere des Abbaues von Bahndienstbeamten und der Entlassung von Arbeitern zu beschäftigen hat. Die Reichsbahngesellschaft hat schon bisher teilweise in ziemlich großer Weise Bahndienstbeamte ins Arbeitsverhältnis, aus dem sie sich emporgearbeitet hatten, zurückverkehrt. Die Reichsbahngesellschaft bestreitet drei Arten verschiedenartig angelegten Personals. Lebensfähig ansonstige Beamte, Bahndienstbeamte und im Arbeitsverhältnis stehende Eisenbahnarbeiter. So handelt es sich bei den Streifenbeamten

im Anfang dieses Winters nicht, wie vielfach fälschlicherweise angenommen wurde, um einen Streik von Eisenbahnbeamten. Im Hinblick auf die Frage gestellt werden, ob und wann ein rechtliche Grundlagensitzung diesen Abbau der Bahndienstbeamten zu verhindern. Zu einem praktischen Ergebnis ist der Ausschuss nicht gekommen. Der Reichstag soll nach einem Entschluß des Staatsratsausschusses Vernehmung gegen das Verhalten der Reichsbahngesellschaft einleiten und die zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte der Reichsbahndienstbeamten notwendigen Schritte beschleunigen. Wäre es nicht, aber die Ansicht der Reichsbahngesellschaft nicht haltbar, die Forderung von Wartelohn in der Gesamtheit abzuschneiden, weil hier ein Verstoß gegen beamtenrechtliche Bestimmungen vorliegt.

Ein Wort wird noch darüber zu sagen sein, wen die Reichsbahngesellschaft zurückverkehren will. Zunächst sollen Bezüge, dann Verhältnisse ohne Anker zurückverkehrt werden. Nicht zurückverkehrt werden Beamtenabbaueinrichtung mit mehr als 3 Kindern und Beamte von 50 Jahren und darüber. Der Reichstag wird sich mit der Reichsbahngesellschaft im Planum eingehend beschäftigen müssen. So wie die Dinge heute liegen, können sie nicht weiter gehen. Das Problem Reichsbahngesellschaft wird uns überhaupt noch mehr auf zu fragen aufgeben. Bei seiner Befragung soll aber nicht vergessen werden, daß die Eisenbahner nicht nur ausserhalb sein können, etwa überverteilt bei den Reparationsarbeiten sein können, die Vorteile sollte das Industriegebiet als Reparationsprüfung behandeln, wurde er mit aller Schärfe zurückgewiesen. Technische Gesichtspunkte werden auch bei der Beurteilung der Lage der deutschen Eisenbahner nicht greifen müssen.

Die Hauszinssteuer.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Aus den Verhandlungen, die im Steuerratsrat des Reichstages über die Hauszinssteuer stattgefunden haben, erfährt der vielgeplagte Bürger, daß die Mieten in nächstem Tempo steigen sollen. In Preußen betragen sie zur Zeit (abzüglich der sogenannten „Schönheitsreparaturen“) 72 Prozent der Mietmiete. Nach dem Beschluß des Steuerratsrat sollten die Mieten am 1. April 1926 mindestens die volle Vorkriegsmiete erreicht haben. — Wer die Dinge nicht weiter verfolgt hat, glaubt, daß sich „unerlässliche Ausnahmefälle“ mit den Regierungsparteien verschrieben haben, das Volk auszulündern. Bei genauerem Zusehen stellt sich aber heraus, daß es sich in erster Linie um ein Streben des Staates nach höheren Einkünften handelt. Eines die Hälfte der gesamten Mietsbeträge, die wir demnach zu zahlen haben werden, soll in öffentliche Kassen fließen. In der Mietssteigerung ist also eine erhebliche Steigerung der Hauszinssteuer enthalten, d. h. ein Betrag, der den Hausbesitzern nicht zugute kommt. Was war doch eigentlich der ursprüngliche Zweck der Hauszinssteuer? Der Staat hatte sich auf immer wiederholtes scharfes Drängen endlich bereit gefunden, etwas zur Behebung der Wohnungsnot zu tun und damit den Verfall zur Beseitigung der Wohnungsnot zu unternehmen. Bald aber entbehrte die Finanzminister des Reiches und der Länder, daß die Hauszinssteuer auf zur Deckung allgemeiner Festbeträge des Staatshaushaltes nutzbar gemacht werden könnte. So wurde nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Ertrages dieser Steuer für Wohnungsneubauten verwendet; das meiste fiel in den stets leeren öffentlichen Topf. Auch bei der Neuregelung der Hauszinssteuer soll der größere Teil allgemeinen Zwecken und nur ein kleiner Teil der Behebung der Wohnungsnot dienen. Die Hauszinssteuer ist eine der ungerechtesten Steuern, die sich denken lassen. In der Regel werden hochwertige Wohnungen nicht von den zahlungsfähigsten Junggeheilen und linderlichen Ehepaaren, sondern von den ohnehin schwer um ihr Dasein ringenden innerdeutschen Familien mit Vorliebe zu ihrem dunklen Treiben, da sie sich durch die entseffelte Natur vor den Menschen geschützt wissen. Welche, wenn sie ihnen in die Hände fiel! Alle Schreden standen vor ihr auf, und ihre erregte Phantasie malte sich graufige Bilder.

D. wie heiße Würmchen machte sie sich, so leichtsinnig an diesen gewitterstürmischen Tage ohne acht Begleitung den Schritt auszulagern und hier den sicheren Waldweg verlassen zu haben.

Wie zum Hohne gab ihr Blick auf Blick die schreckliche Antwort.

Da saß sie die Hände und in lebensschafflichem Gestammel suchte ihre lobenswerte Seele Zuflucht, Schutz und Trost bei dem, der den Winden gebietet und dessen Diener die Feuerstämme sind.

Ammer heftiger wühlte das Innere. Noch fiel kein Tropfen Regen, aber Wind, Donner und Sturm schienen sich für furchtlichen Dreiwand vereint zu haben, als wollten sie den Wald niederstürzen und die Erde in ihren Grundfesten erschüttern.

Wenn sie die schüßende Waldwarte erreichen könnte! Die mühte doch in unmittelbarer Nähe sein! „Protomasta!“ der könnte helfen, der würde sie vor aller Gefahren sichern! Wie locker, milder, frohlich, gut es bei dem Gedanken an Protomasta durch ihr Gemüt.

Weiter klappte sie. Die großen Wälder wurden ihr zu Fackeln, aber kein Ausweg, keine Hütte wollte ihr zeigen.

Was sollte mit ihr werden? Wenn nun der Regen einsetzte, wenn die Nacht kam, wie man sie dabein vernünftige, wie man sie hier lichte und fand, konnte sie nicht dann hoch längst das Opfer des entseffelten Elements oder das blutiger Menschen geworden sein?

Erfestalt lief es ihr den Rücken hinab. Dann regte sich der Lebensdrang in ihr, hart und verlangend. Nein, sie wollte nicht sterben, sie wollte leben, sie war ja noch so jung.

Mit fast übermenschlicher Kraft schrie sie, schrie, daß es jeder den Donner überlebte.

(Fortf. folgt.)

Das Rollenköpchen.

Roman von Karl Schilling.

(Schluß des vorigen Heftes.)

Wer kennt nicht die lockende Zaubergewalt sommertaglichen Waldes. Wer hat noch nicht erfahren, wie er mit fast unwiderstehlicher Macht den Wanderer am heißen Tage in seinen Füllen, schattigen Bänken zieht!

Nach Eva Marie empfand seine bekümmerte Bedingung, aber ihr ungeschicktes, harmloses Herz wußte nicht, daß es noch ein anderer sich-geliebter Schauer war, der sie fast magisch in das Reich des Waldes trieb. „Anfangs hielt sie sich auf dem wohlgepflegten, breiten Hauptwege. Den hat hatte sie abgenommen und lässig in den Arm gedrückt. Ihr weißes Kostüm hob sich licht und leuchtend von dem grünblühenden Gebüsch ab, und auf den Goldwellen ihres Saarses schien noch der Glanz des Sonnenrotes zu ruhen. Bergelassen war der freier von Dalwang mit seiner Werbung, vergessen war alles, was sie in diesen Tagen bedrückte, vergessen, daß der Wanderer schon übermorgen von seiner Reise zurückkehren und auf sie warten sollte.“

Ein hübschliches Sinnen verführte ihr Antlitz, und die frischen Lippen hatten sich halb geöffnet, als wollten sie etwas recht Liebes, Trautes plaudern.

Demod entging ihr nicht die Wunderkraft des Waldes. Ob blieb sie stehen, um dem Gezir der jungen Wägen zu lauschen, dann wieder bog sie sich nieder, um die leise Schöneheit einer Waldblume doppelt zu genießen. Bald machte sie Platz, um mit ihren Glühsaugen das Spiel der zerstreuten Sonnenstrahlen zu beobachten oder um vorsichtig das geheimnisvolle Treiben emsig schaffender Ameisen zu beobachten.

So merkte sie nicht, daß es über den Baumkronen immer dunkler wurde und daß sie längst den Hauptweg verlassen hatte und auf einem schmalen, romantischen Fußpfad dahinwanderte.

Ammer tiefer gelangte sie in das Waldinnere, und in dieser wunderwunderlichen Stimmung entging es ihrem sonst

so achtsamen Gesichte ganz, wie ein leises Grollen unheimlich über den ersten Waldriesen dahingab.

Während ein grollendes Rollen, dem unmittelbar ein furchtbarer Donnererfolg antwortete — nun unheimliche, tiefe Stille.

In jähem Erdraden schrie Eva Marie laut auf. Wie betäubt blieb sie stehen. Rollenlose Angst lief auf sie und weckte nur den einen Wunsch in ihrer Seele, umzukehren und sich vor dem nahenden Innwetter zu schützen.

Doch, wo war der rechte, der richtige Weg? —

Indessen gingen die Wälder der Bäume an zu klüffern und zu beben, als ahnten sie die zerstörende majestätische Macht des hereinbrechenden Gewitters.

Wohl auch ein mürrisches Herz als das des zarten Mädchen wäre von qualvoller Furcht gepackt worden, als sie jetzt Finsternis, Schwarz und drohend, herabstürzte und Bäume und Sträucher wilde, gellenische Formen annahm. Und hätte die Baronsche den Himmel sehen können, das letzte Grünfließen nur würde in ihr gelassen.

Grünfließen, zerfetzte Wolken jagten darüber hin und jede schien Unheil und Tod zu bergen.

Nun erhob sich auch der Sturm. Raschend und töhnend heulte er durch die Wälder der Bäume, wie eine Bestie, die beutegierig nach Raub streift. Auch das einsame Menschenkind im Walde litt unter seinem Toben. Mit roher Gewalt schlug er ihm Nadeln und Zweige ins Gesicht und drohte ihm die Kleider vom Leibe zu reißen.

Da, wieder einer furchtbaren Wälder! Als wollte das Wellal einfließen, folgte das furchtbare Rollen des Donners, um sich in dumpfem Radgrollen allmählich zu verlieren.

Eva Marie hatte unwillkürlich die Augen geschlossen. Unaufhörlich wiederholten sich die Wälder, ein bläulich flammendes Lichtmeer umgab sie, dann hundertfache Finsternis, daß sie kaum ein noch Schritte vorwärts tun konnte. Dabei glaubte ihr geängstetes Ohr allerschreckendste Laute zu hören. War es das aufgeschreckte Wild des Waldes, das in toller Angst durch das Innerholz brach, oder — ihr Herzblut drohte bei dem Gedanken zu stocken — trieben vielleicht gar die Wildblüde ihr gefährliches Spiel? Solche Stunden, hatte ihr einmal der Vater erzählt, wählten diese

benutzt. Dem Weizen nach ist die Hausinsuliner eine Art von Eintonnenfeuer — die allerdings in unglücklicher Weise gerade die Familien trifft, die am ehesten Anspruch auf Schonung haben. Die Regierungsparteien haben sich zum Reichsfinanzminister überzeugen lassen, daß der schärfste Stand der öffentlichen Finanzen fürs erste einen Verzicht auf die Hausinsuliner ausschließt. Dafür sollte aber wenigstens daran gearbeitet werden, daß die ubliche Steuer allmählich abgebaut wird und schließlich gänzlich schwindet.

Aus aller Welt.

14 Traber in Hamburg verbrannt. Am Dienstag morgen wurde die Altonaer Feuerwehrt durch einen Einwohner der Siedlung Steintamp nach der Bahnhofsder Rennbahn alarmiert. Beim Eintreffen der Feuerwehrt stand der etwa 80 Meter lange Stall in hellen Flammen. Die Feuerwehrt ging zuerst an die Rettung der im Stall untergebrachten, teilweise sehr wertvollen Rennpferde. In dem Stall waren ungefähr 100 Pferde untergebracht. Mit tatkräftiger Unterstützung der dazu nach der Feuerwehrt eintreffenden Beamten der 11. Polizeibereitschaft und eines bereitwilligen Juges der Schutzpolizei war es möglich, 36 Pferde aus dem brennenden und den anliegenden Ställen herauszuführen, während 14 Traber in den Flammen umliefen.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in Straßburg entdeckt. Dort wohnte in dem Hause Geierstraße 3 der Fellegermeistermeister Friedler, der sich Anfang Juli mit seiner Frau in den Harz zur Erholung begeben hat. Während seiner Abwesenheit wuchs ein 64 Jahre altes Fräulein Keiser in der Wohnung, die die Zimmer führte. Da die Keiser mehrere Tage nicht gesehen wurde, schickten die Hausbewohner Verbot, unternehmen jedoch nichts. Erst als ein Telegramm von Friedler eintraf, das nicht bestellt werden konnte, ließ man die Wohnung öffnen. Den Eintretenden schlug ein peitschenartiger Gegenstand entgegen. In den Zimmern war alles durchwühlt. Das Fräulein Keiser lag unter dem Bett. Der Täter hatte sich mit einem Lumpen Gegenstand eingeflochten und höchstlich suertisch. Außerdem war die Wandersack an Händen und Füßen gefesselt und welter noch ein Strick um ihren Hals geschlungen. Die Tote, die bereits vollständig verwest war, muß etwa 10 Tage dort als Leiche gelegen haben. Was genau ist, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls fehlt eine merkwürdige Briefmarkensammlung mit rund 10 000 Marken, die in acht bis zehn Bündeln untergebracht waren. Friedler ist als passionierter Briefmarkensammler bekannt.

Ein brutaler Bruder. In Vilaines (Frankreich), einer kleinen französischen Ortschaft, hat der siebenjährige Sohn einer Familie von 10 Kindern ein schreckliches Verbrechen begangen. Unter dem Vorwand, daß seine Mutter, eine Witwe, nicht alle zehn Kinder ernähren könnte, führte er sich seiner kleinen Brüder im Alter von fünf und sechs Jahren auf ein Feld, wo er sie niederhielt. Darauf schloß er ihnen mit der Art den Kopf, dann gestrichelte er sie vollständig und warf sie in den Brunnen. Bei der Verhaftung erklärte er, daß er zu der Tat durch den Luthund veranlaßt worden sei, daß es nicht genügend Brot im Hause gegeben hätte.

Die Solinger Typhus-epidemie. Die Zahl der bisher an Typhus erkrankten und ins Krankenhaus eingelieferteten Personen ist auf 61 gestiegen. Vier Erkrankte sind bereits gestorben, andere liegen noch schwer krank darnieder. Sachverständige Untersuchungen führten zu der Überzeugung, daß die Ursache der Erkrankungen zum größten Teil auf den Genuß verdorbenen Milch aus einem Milchgeschäft zurückzuführen ist. In diesem Milchgeschäft waren drei Personen an Typhus erkrankt, was den Behörden nicht zur Anleihe gebracht war. Gegen das Geschäft ist die polizeiliche Schließung verfügt worden.

150 Typhusfälle in Anklam. Die Zahl der Typhus-erkrankungen in Anklam hat sich bis Sonnabend auf 150 erhöht. Bisher ist nur ein Todesfall zu verzeichnen. Man nimmt an, daß die Seuche durch Milch eingeführt wurde, da die chemische Untersuchung des Zettungsweilers auf Typhusbazillen negativ verlief. Von Berlin aus sind Hilfsmittel eingeleitet.

Im Luftschiff zum Nordpol.

Von jeher ist der Nordpol ein geheimnisvoller Ort gewesen. Das wußten schon die alten Deutschen, die dortigen den Göttern weihten.

Dabei ist jedoch der Gebant, den Pol durch die Luft zu begreifen, keineswegs neu, sondern auch hier gilt die Weisheit von Afrika: „Alles ist dort dogemelt“, wenn auch die Ausführung bisher noch nicht gelungen ist. Schon im Jahre 1870 führte Silbermann, Chemiker an der Pariser Sorbonne, eine Studie über die Möglichkeit, den Nordpol im Luftballon zu erreichen, veröffentlicht, und 1874 folgte ihm mit einer zweiten Abhandlung der Aeronaute Siel. Ende 1879 trat dann der amerikanische Kommandeur Chesney mit einem in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Plane hervor, dessen Hauptziele folgende waren: Chesney wollte zunächst mit einem Schiffe zu weit nach Norden vordringen, als das Eis gefaltete. Dann sollten drei Ballons durch in Schiffszubern mitgeführtes Gas gefüllt werden und die Mitglieder der Expedition nach dem Nordpol tragen, da nach Chesney in den arktischen Regionen die Luftströmungen vorwiegend gegen die Höhe gerichtet sind. Seiner seiner Ballons sollte imlande sein, außer dem Gewicht seiner Gefährten noch 1000 Kilogramm zu tragen, ferner die drei gefüllten Ballons durch hölzerne Stangen von 20 Meter Länge verbunden werden. Auf die drei entleerten ein Dreieck, das mit einem Ballon an jeder Ecke eine Gesamtbelastung von 5000 Kilogramm besaß, um Boote, Lebensmittel, Getreide, Pulver und Instrumente fortzuführen. Um diesem Ballonstern eine sich gleichbleibende Höhe über dem Eise zu sichern, sollten Drachseile benutzt werden, und bei Windstille die Manöschiffen den ganzen Apparat an zwei Schleiernen vorwärts ziehen. Die mitgeführten Boote ließen sich durch Unterstellung in Schritten verwenden. Chesney veranschlagte die Kosten, wenn ihm die englische Admiralität unentgeltlich einen Dampfer zur Verfügung stellte, auf 30 000 Pfund Sterling, die durch öffentliche Sammlungen aufgebracht werden sollten. Es bildeten sich auch in England wie in Nordamerika Vereine zu diesem Zweck, trotzdem aber ist Chesneys Plan unangeführt geblieben — wahrscheinlich, weil man ihn schließlich doch als utopisch fand.

Wiederauffindung des Kometen Wolf auf der Hamburger Sternwarte. Der periodische Komet Wolf ist in der Nacht vom 13. zum 14. Juli auf der Hamburger Sternwarte in Verborgend durch Dr. Waack, mit dem Spiegel-Reflektor der Sternwarte photographisch wieder aufgefunden worden. Der im Jahre 1854 von Wolf in Seibersberg entdeckte Komet bewegt sich mit einer Umlaufzeit von sieben Jahren in einer elliptischen Bahn um die Sonne. Der Komet steht im Sternbild des Pegasus und hat die Helligkeit Ister Größe. Er ist daher nur mit den stärksten Fernrohren wahrnehmbar.

Unterdrückung bei der Altonaer Staatsbank. Der bei der Bankabteilung der fädtlichen Sparkasse beschäftigt gewesene Kaufmann Hasler wurde verhaftet, da es sich herausgestellt hatte, daß er bei der Bankabteilung etwa 50 000 Mark unterschlagen hat. 10 000 Mark konnten wieder herbeigeschafft werden.

Eine schwere Blattdaube verübte in Steinberg bei Trier, der 13jährige Arbeiter, Peter Tempert. Auf offener Straße schlug er seine Tante mit Peilschlägen nieder und verkrümelte die Leiche. Er brachte ihr 40 Peilschläge bei und schlug ihr dabei den Kopf ab. Man vermutet, daß der junge Mensch die Ermordung seines Vaters durch den Sohn der Verstorbenen habe rächen wollen. Der Täter ist verhaftet worden.

Ein freier Hausüberfall wurde in Berlin am hellen Tage auf eine Klavierlehrerin verübt. In der Lehrtstraße in Berlin meldete sich in der Wohnung der Klavierlehrerin, Margarete Veinösch, ein junger Mensch mit der Bitte, ihm Klavierunterricht erteilen zu wollen. Während der Verhandlung um das Honorar schlug der junge Burche die Gelehrerin mit der Faust auf den Kopf, packte sie am Hals und warf sie zu Boden. Als die Gelehrerin den Burchen in den Finger biß und heftig um Hilfe rief, ließ der Räuber von seinem Opfer und schloßete aus der Wohnung, wurde aber von Hausbewohnern ergriffen und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen arbeitslosen aus Warschau gebürtigen Burchen, der sich wohnungslos in Berlin herumtrieb. Er hatte seine Frau die Waise, die Klavierlehrerin zu betrogen. Eine Waise, mit sechs Patronen wurde bei ihm gefunden.

Beim Baden ertranken. Wie aus Tilsit berichtet wird, ertranken beim Baden in Kosen bei Rauchheim zwei Gymnasialisten, zwei Brüder aus Hagensberg im Alter von 15 und 18 Jahren und ein Mädchen von 16 Jahren.

Ein grausiger Fund. Bei Neuhau a. d. Haardt fanden Automobilisten den Bahnhüter Wiermann, als sie die Bahngasse überqueren wollten und die Barriere geschlossen fanden, mit abgehängtem Kopf neben seinem Bahnhüterhäuschen.

Vom elektrischen Strom getötet. Aus Fallenberg in Oberhessen wird gemeldet: Während der Ausübung ihres Dienstes wurden in Weßel zwei Bäckerinnen vom elektrischen Strom getötet.

Schwerer Unfall bei einem Dampfheizgerät. Beim Abrufen eines Schuppens einer Dampfheizung in Schweller Kitzle bei Dachstuhl ein, wobei der Leiter der Heizung lebensgefährlich verletzt wurde. Ein Arbeiter erlitt einen Beinbruch, ein anderer leichte Verletzungen.

Unerwartungserfolge in Korea. Aus Tokio wird gemeldet, daß viele Soldaten Korea von einer Hochwasserflut, heimgeführt worden sind. Mehrere hundert Personen werden vermisst.

22 Personen an Fleischvergiftung gestorben. Einem Telegramm aus Madrid zufolge sind in dem Dorfe Cornucales in der Nähe der Stadt Girona auf dem rechten Ufer des Flusses Duro 22 Personen infolge von Fleischvergiftung gestorben. Zahlreiche andere liegen noch darnieder. Zwei ganze Familien sind umgekommen. Sämtliche Mitglieder von zwei anderen Familien liegen ernstlich krank darnieder.

Die Untersuchung des kalten Himmelsbald. Der Ausbruch des heftigen Windes zur Untersuchung der Himmelsbaldheit trat am Sonntagabend um etwa 150 Kilogramm zusammen, in der die Gegenstände der Feuerrechnung und die Denkschrift des heftigen Finanzministeriums beraten wurden. Es werden darin die für die französische Verfassungsbehörde gefällten Holzbelege auf 133 555 festerer im Werte von über 4 1/2 Millionen Goldmark geschätzt. Dadurch, daß diese fällungen nicht nach forwärtigrechtlichen Grundsätzen, sondern in waldschlicher Weise durch Wahl- und

Geoffentlichem vorgenommen wurden, ist der Schaden, der hierdurch entstanden ist, noch viel größer und beziffert sich auf rund 8/11 Millionen Goldmark. Unberücksichtigt dabei bleiben die Schäden an volkswirtschaftlicher Hinsicht. Die kalte Himmelsbald ist an den Botschaften mit 36 612 festemert beteiligt.

Schwere Gemüthsstürzen bei der Rheiniger Ebene. In letzter Zeit gingen in der Rheiniger Ebene schwere Gewitter mit Hagel nieder. Die Hagelkörner im Hagelbecken, und die Schwarzwasser führt ihr tiefe Regen fluten zu, die im Vorgebirge viel Heu weggesperrt wurden. Auf der Feldmark des Dominikus Nieder-Runz bei Rheiniger werden Safer, Wäben- und Gemengfelder völlig vernichtet. Bei Kallenhausen schlug der Hagel in eine Scheune. Die Scheune erreichten die Größe von Staubentern, auf den Feldern wurden zahlreich Reobstbäume erschlagen. In Girdahshain, Kreis Sauer, wurde die große, dreiteilige Dominikscheure durch Hagelstöße eingestürzt, eine zweite daneben liegende Scheune konnte erhalten werden. Vollenbrudrige Regen gingen in dem Kreis Striegau nieder. In Klüffen wurden die Gehöfte zeitweise unter Wasser gesetzt.

Ein tragisches Ende nahm die Kinder eines Hausbesizers in einem Orte bei Gartenstein. Sie wurden von ihrer Mutter auf den Boden geschickt, um Heu zu holen. Als die Mutter durch das lange Ausbleiben der Kinder ängstlich wurde, sah sie selbst nach ihnen und fand den ganzen Bodenraum in hellen Flammen. Obwohl sie die Angeschichte der Kinder hörte, konnte sie ihnen doch keine Hilfe bringen. So verbrannten die Kinder bei lebendigem Leibe. Das Feuer breitete sich weiter aus und zerstörte das Haus bis auf seine Umfassungsmauern ein.

Mörderin des Raters. Die 13jährige Tochter des Mechanikers Wilhelm W. vergiftete am Sonntag, wie erst jetzt bekannt wird, ihren Vater, der sie in seiner Trauerbeweinung schwer mifhandelt hatte, indem sie Morphium in seinen Kaffee legte. Die Mutter war hierbei zugegen, verhielt sich aber nicht.

Gesundheitsregeln für die Jugend.

Der Kinderärztliche Verein „Pro Juventute“ in der Schweiz, der sich ganz besonders mit Vorbeugungsmaßnahmen gegen das Umliegereiten der Tuberkulose in der Kindermilch beschäftigt, hat kürzlich unter dem Titel eines Gesundheitsbuchs die für die Jugend bestimmte Zusammenstellung von Gesundheitsregeln. Wemgleich sie im einzelnen nichts Besonderes Neues enthalten, so dürfen sie doch in ihrer Gesamtwirkung recht nützlich für unsere Jugend auch im Sinne der Volkswirtschaft sein. Folgende Gebote werden aufgeführt:

Weiß morgens nach dem Erwachen nicht lange liegen. Der Schlaf erfrischt nicht. Gewöhnlich aus Frühauflieben. Die tägliche Übung des ganzen Körpers, dazu einige ermüdende Körperübungen, am besten täglich nach dem Aufstehen, stärken Körper und Willen. Berglich nicht, morgens und nachmittags nach dem Bürste und einem Schampur regelmäßig deine Zähne zu reinigen, und zeige sie färblich einen Zahnbaur. Trink beim Frühstück leicht Milch oder ist tapfer Saftbrei, dazu kräftiges Brot. Ist langsam und laue recht. Drei Hauptmahlzeiten genügen. Weide Schledertiere, sie verderben Appetit und Säure. Sitze gerade in der Schule und lerne fleißig. Dein Körper und vor allem dein Brustkorb ist gleichmäßig entwickelt und du hastig überhastig bekommst. Schau, daß in der Pause die schädliche Luft und du selbst aus der Schulfuß hinaus ins freie kommen. Wände eines zuviel steiflich. Wichtige ist für dich, Gemüse, Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen, Weis und Reis, dann Gerichte aus Wehl, Kartoffeln und vor allem auch Obst zu genießen. Vor jeder Hauptmahlzeit wasche die Hände. Wein, Bier, Branntwein und alkoholhaltiger Most sind schädlich für Kinder und Jugendliche. Solte dich an Milch, Wasser und Fruchtsäften oder einheimischen Tees (Lindtee, z. B.). Weide den Tabak. Nimm wemöglich jede Woche ein Wallbad, weidre auch jede Woche die Selbstwache, dazu abends das Tagend. Zummle dich fleißig an frischer Luft durch Spielen, Turnen, auch Wandern. Geh frühzeitig zu Bett. Neunjährige brauchen elf Stunden, fünfzehnjährige neun Stunden Schlaf.

Später schlug dann Kapitän Tison, ein Mitglied der Polar-Expedition, vor, jeden Ballon ein Boot aus Häuten von 25 englischen Fuß und 4 1/2 Fuß Breite mitzugeben, dessen Gewicht aus Holzbohlen und dessen Deck aus Seebundelstie bestünde. Es müßte im Anfang nur etwa 150 Kilogramm wiegen und der Expedition mitnehmen, auf sechs bis acht Monate und die erforderlichen Instrumente tragen können. Unbedingt erforderlich aber sei es, mehrere solcher Ballons in größerer Entfernung voneinander zu unternehmen, und zwar gleichzeitig im Anfang des Waimonats. Nach Tisons Plane sollte England von Spitzbergen, Deutschland von Franz-Josefs-Land, Australien von den Westindischen Inseln und endlich die Vereinigten Staaten von Kap Anton gleichzeitig je ausgefüllte Ballons aufsteigen lassen, er versicherte, daß die von den ersten beiden Wintern ausgehenden Ballons bei günstigen Winde binnen 24 Stunden am Pole sein könnten, wemöglich eine Erreichung des Poles zu Schiff und Schritten, wie man es selber versucht habe, für immer unmöglich bleiben werde.

Zu der gleichen Überzeugung sind später auch zwei junge Franzosen gelangt: der Luftschiffer Desjardins und der Altonomer Gullas Semite. Auch sie wollten die polaren Entschörungen benutzen, den Pol mittels eines Luftballons zu erreichen. Der Plan wurde in alle Einzelheiten ausgearbeitet, und die Gebühler waren bereit. Die Gesamtkosten waren auf 500 000 fr. Franz veranschlagt. Der Ballon sollte bei vollkommener Aufgehelligkeit einen Inhalt von 15 000 Kubikmeter fassen, 30 Meter Durchmesser und nach seiner Füllung mit reinem Wasserstoffgas eine Tragkraft von 16 500 Kilogramm besitzen. Außerdem sollte er vier sogenannte Hilfsballons von je 50 Kubikmeter Inhalt mit sich führen, die in der Not zur Erhaltung der Luftschiffern zur Verfügung aufsteigen sollten, und endlich 16 kleine Ballons zur Ergänzung des Gases im Hauptballon. In dem vom Schwere des Ballons getragenen Ballonringe sollte zunächst mit Tauen eine runde, vorzugsweise zur Vornahme von Beobachtungen und photographischen Aufnahmen dienende Gallerie befestigt und erst unter dieser die eigentliche Gondel, die eine Art Stütze von fünf Meter Länge und 30 Meter Breite darstellen sollte, angebracht werden. Dieser Gondel sollte je eingedrückt werden, daß sie auf dem Wasser

schwimmen und auch durch mitgeführte Anker in einen Schritten umgestaltet werden könnte. Sie sollte außer den beiden Forderungen und ihren drei Gehilfen noch acht Hunde zum Ziehen eines mitgeführten Schlittens, ferner ein außen befestigtes Boot, Lebensmittel für einen Monat sowie eine entsprechende Menge Wasser mitnehmen. Der Plan wurde zunächst von der französischen Presse recht günstig aufgenommen und mit allgemeinem Beifalle begrüßt, indessen erholten sich bald auch sehr kritische Stimmen. Angefichts dieser Einwände entschlossen sich Semite und Desjardins, zunächst nach Spitzbergen zu gehen, um dort Erfahrungen zu sammeln und namentlich erst über die dortigen Luftströmungen durch kleine, ausgefüllte Ballons Gewissheit zu erlangen. Schließlich aber kam auch dieser Plan nicht zur Ausführung. Später erwarb auch bereits Dr. Fridrich Rautenbach einen entsprechenden Plan, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Allgemein bekannt ist die Todesfahrt des Schweden Andersson, der, als er in der tollkühnen Versuch im Ballon wagte und verunglückte blieb. Immerhin aber sind alle diese Fortschritte als Vorläufer der Polarforschung und Polarkreisfahrten zu betrachten, und sie haben wesentlich für die Bewusstseinsbildung der Welt, die aller Voraussicht nach erst mit unternutzlichen technischer Mittel möglich ist, anerkennungswürdige Fortschritte geleistet.

Schwere Handgranatenerplosion. Im Militärlager Brud-Neuburg ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei einer Handgranatenerplosion wollte ein Offizierskandidat einen Handbinder unglücklich machen, obwohl dies nur dem Sprengmeister gestattet ist. Die Handgranate explodierte und verletzte den Offizier so schwer, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus farb. Drei andere Soldaten wurden schwer verletzt.

Schwere Schiffsstürzen in Amerika. Aus New York wird gemeldet, daß in den Staaten Indiana und Minnesota infolge eines Sturmes 2 Personen getötet worden sind. Der Schaden ist bedeutend.

Hudolfstadt, 15. Juli. Ein Hund des Fleischermeisters Zahn brachte einem Kinde und einem Dienstmädchen zahlreiche Bisswunden bei. Der Hund, eine deutsche Dogge, sprang ohne Anlaß auf das Kind ein und biß es mehrere Male. Das Dienstmädchen riefte das Kind dem Hunde zu entweichen und wurde dabei durch Bisse im Gesicht verletzt. Der Hund wurde erschossen und der Kopf nach Jena geschickt, um auf Tollwut hin untersucht zu werden. Auch die beiden Verletzten haben sich nach Jena zur Untersuchung begeben.

Altenburg, 24. Juli. (Ein seltsamer Geliebter.) Hier wohnte eine geschiedene Frau mit einem 38-jährigen Mann zusammen. Es kam häufig zu Streitigkeiten, die dann von der Polizei geschlichtet werden mußten. Am vergangenen Sonnabend geträumerte dieser zerföhrungswütige Mensch während der Abwesenheit der Frau die ganze Wohnungseinrichtung. Er wurde durch die hinzugerufene Polizei festgenommen.

Valkenburg, 15. Juli. (Bedeutliches Anwachsen der Kindersterblichkeit in Anhalt.) Die Zahl der Geburten in Anhalt ist vom Jahre 1919 mit 9327 Geburten auf 7319 im Jahre 1924 zurückgegangen. Die Zahl der Todesfälle von Kindern unter einem Jahre ist ganz bedeutend gestiegen. Vor dem Kriege schwankte die Kindersterblichkeit zwischen 8 und 10 Prozent. Sie stieg im Jahre 1919 auf 12,2 v. H., 1923 auf 14,2 v. H. und erreichte 1924 den bisherigen Höchststand von

18 Prozent. Was den sonstigen Gesundheitszustand der Landesbewohner betrifft, so ist zur Freude festzustellen, daß die Todesfälle durch Tuberkulose etwas zurückgegangen sind.

Berlin. (Wenn auch Liebe Saß wick.) Wir berichteten vorige Woche über den Abschluß einer Verlobung, die damit endigte, daß die Verlobte, die Konstantin Wiehlt aus Niederschönaufens, ihren ehemaligen Bräutigam wegen Weineides bei der Staatsanwaltschaft anzeigte. Der Beschuldigte wurde zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, die er gegenwärtig verbüßt. Sein Bruder wollte am Sonntag Nacht an dem Mädchen üben, wurde aber von diesem durch mehrere Schüsse niedergestrichen. Im Kreiskrankenhaus Postow ist gestern der Betroffene an den Folgen der schweren Schußverletzungen gestorben.

Heudeber, 17. Juli. Ein aufregendes Erlebnis hatten drei Damen von hier, die nach Harburg zum Rennen gefahren waren. Das wundervolle Sommerwetter lockte die Damen zu einem Spaziergange nach dem Wollenthanse und nach dem Burgberg. Bößlich sprach ein gutgläubiger Mann, etwa 28 Jahre alt, aus dem Gebüsch, feuerte vor den Damen einen Schuß aus einem Revolver in die Erde und rief: „Handtäuschen her!“ Aufänglich hielten die Damen das Benehmen des Mannes für einen unpassenden Scherz. Erst durch die Drohung des sofortigen Erschießens wurden

sie von dem Ernst überzeugt. Die Damen wuschen nun dem Gauer ihre Handtäuschen zu. Als der Mann die Taschen aufnahm, sah ihm die eine der Damen, Frau B. von hier, ihr doch wenigstens die in ihrer Tasche enthaltene Welle zurückzugeben, da er wohl keine Verwendung dafür habe. Der Mann hatte es aber sehr eilig; er sagte nur zu, ihr die Welle postlagernd zurücksenden zu wollen und beschwand im Nichts. Silbersche hatten den Erfolg, daß einige Herren herbeiliefen, die die Polizei verständigten. Am Abend ist es noch gelungen, den Wegelagerer zu verhaften.

Frankfurt, 18. Juli. Angerlein hat von Freiendeiz aus seinen Verteidiger gebeten, von der Abkündigung eines Guben-geliches Abstand zu nehmen. Er selbst hat dem Justizminister ein direktes Gesuch zugelandt, in dem er um die sofortige Vollstreckung der Todesstrafe bittet. Angerlein hat dieser Tage auch sein Testament gemacht; er erludt darin, daß der von seinem Vermögen verbliebene Rest zur Herstellung schlichter Denkmäler für die von ihm erkrankten acht Opfer Verwendung finden möge. Es gewinnt den Anschein, als ob Angerlein sich jetzt selbst weiteres Leben beschließen will. Denn er gab die Erklärung ab, daß er denkwürdige die Bezeichnung eines Schwunders aus Guben wünsche, der über das Verbrechen eines 16-jährigen Mädchens aus Marburg anlagten soll.

Fortzugshalber

verpachte ich unter günstigen Bedingungen mein in Rendeb bei Kemberg belegenes neues

Einfamiliengrundstück

mit anliegendem Ader.

Übernahme kann sofort erfolgen. — Gleichzeitig verkaufe ich 1 großen Viehwagen mit Pferdegeschirren, 1 Herrenfahrrad, 1 neue Zentrifuge, 1 Nähmaschine, 1 gut erhaltene weiße Schlafzimmereinrichtung, 1 Plüschsofa und 4 Sessel und verschiedenes anderes Hausgerät.

Fritz Eggebrecht, Fleischermeister, Rendeb bei Kemberg.

Ferkel
gibt ab
Dito Schulze,
Leipziger Neumarkt 21

Ein Wurf Ferkel
steht zum Verkauf
Gruncke, Sackwitz.

Johannisbeeren u. Sauerkirschen
kauft
D. O. Harnisch
Langen

Hammelfleisch
empfiehlt
Ernst Richter.

Knielingsamen
(gut keimfähig) verkauft
Schmann, Weinbergstraße 8

Gurken
empfiehlt
C. G. Pfell

saure Gurken
und
neue Vollheringe
empfiehlt
A. Guhn.

Rüchentanten Schrantpapier Pergamentpapier
empfiehlt
R. Arnold

Des Landwirts Ratgeber

in guten und bösen Tagen.
Unter Mitarbeit von mehr als 30 Fachleuten (Tierärzte, Metzger, Gutsbesitzer, Landwirtschaftsbeamte, Kreisbienenmeister, landwirtschaftliche Schriftsteller, Lehrer usw.) herausgegeben von Karl Deuschmann.

Regelmäßig bearbeitet und ergänzt von Stadtveterinär Dr. Magerl, Oberveterinär Dr. Griebel und Pflanzenpathologen Dr. Schreumann.

Der eigene Arzt im Viehstalle
wird dieses Buch mit Recht genannt, weil die Bearbeiter Mittel und Wege angeben, durch die man sich vor Schaden und Eingehen von krankem Vieh schützt, wenn der Tierarzt nicht sofort zu erreichen.

Über 100 Abbildungen — 3 aufklappbare Tiermodelle — Preis 5 Mark
Zu beziehen durch die

Buch- und Papierhandlung Richard Arnold.

DAPOLIN
bestes amerikanisches Leuchtbenzin
stets gleichmäßige Ware
empfiehlt
Auto-Palast Adolf Richter
Wittenberg
Lutherstr. 13 Fernspr. 433 Schlosstr. 22

Lammfleisch Rindfleisch
junger, fetter
und
frische Flecke
empfiehlt
Rsch. Krausemann

Hammelfleisch
empfiehlt
G. W. B. Bismann

fr. Hammelfleisch
und
fernigen Nierentalg
empfiehlt
Ernst Schwann

Einmachezeit
empfehle
Kristallzucker
Brotzucker
Salizyl
Essigsprit
Rum
Arak
Weinsteinsäure
Citronensäure
Gelatine, weiß und rot
Schwefelsäure
Pergamentpapier
Bindfäden
Korke, Flaschenlack
Colophonium
sämtl. Gewürze
Einkochgläser
in starker Ausführung

Einkochapparate
J. G. Glaubig

Knieling
(Riesenspörgel)
Seradella Wicken Buchweizen
(Heidekorn)
Inkarnatkleie Weizenbrot
empfiehlt
A. Huhn

Spurlos verschwunden
sind alle Hautunreinlichkeiten und Hautausschläge, wie Bläschen, Milzer usw. durch täglichen Gebrauch der echten
Stedenkerfer-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
in Kemberg bei G. Elbe, Apotheke.

Landwirtschaftl. Maschinen
aller Art wie
Ein- und Zweischarppflüge
von leichtester bis schwerster Ausführung
Saat-Eggen in verschiedenen Größen
Drillmaschinen
in der Arbeitsleistung ganz vorzüglich
Kartoffelschleudern (Sternschleuder, Fünfstabdrödel) usw. **Sternschleuder in prima Ausführung und Arbeitsleistung. Besonders für Kühe geeignet.** 165.— E.-Mk.
Breitreder — Stüftredrescher
mit oder ohne Reinigung, fahrbar und feststehend
Motorredrescher
fahrbar, bis zu den größten Leistungen
Häckselmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb
Kultivatoren, Jauchefässer und -Pumpen, Kartoffeldämpfer, Schrotmühlen usw.
Motore, in guter Qualität. **Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wäscherollen, Centrifugen, Butterfässer**
kaufen Sie **preiswert und gut** bei
A. Meier, Landmaschinen
Dübenerstr. 9 Kemberg Telefon 18
Reparaturen Reparaturen

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Apotheke Kemberg
C. Elbe
Bremsen-Tod Drusen-Pulver
Milch-Pulver
Staupe-Gurmin
Restitutionsfluid

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Hermann Albrecht
wie auch für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hierdurch innigen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Reichardt für die Trostesworte und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang, ferner dem Kriegerverein Rotta und der Belegschaft der Bergwitzer Braunkohlenwerke.
Rotta, den 20. Juli 1925.
Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Jodar und Geschwister Albrecht.